

## PERSONALIEN



**Amy Carter, 12,** Tochter des Ex-US-Präsidenten Jimmy Carter, hat — wie die „Washington Post“ jetzt verpetzte — während der Amtszeit ihres Vaters mit einer Hausaufgabe ein Wochenende lang ein Spezialistenteam des Arbeitsministeriums beschäftigt. Schulkind Amy sollte sich zur Industriellen Revolution äußern und kam damit nicht zurecht. Auch Mutter Rosalynn mußte passen und ließ im Arbeitsministerium um Nachhilfe bitten. Dort glaubte man an eine offizielle Anfrage des Präsidenten und behielt ein paar Fachleute über das Wochenende im Amt, um Material zusammenzustellen. Das wurde dann am Sonntagnachmittag im Weißen Haus angeliefert — per Lastwagen. Amy machte sich angesichts der Fülle der Unterlagen offenbar lustlos an die Arbeit — die Hausaufgabe wurde mit „befriedigend“ benotet.

**Eberhard Weghorn, 33,** FDP-Landtagsabgeordneter in Hessen, wurde als Erpresser verdächtigt: Am Montag vergangener Woche wollte er von einer Telephonzelle in Frankfurt-Bornheim mit seinem Büro einen Termin klären, da hielten ihm plötzlich zwei Kripobeamte eine 9-mm-Pistole vor die Nase und befahlen energisch: „Raus.“ Der Politiker ließ den Hörer fallen, nahm die Arme hoch und wurde sodann „nach Art des Hauses Kojak“ (Weghorn) an eine Hauswand gedrängt und abgetastet. Für den Irrtum entschuldigten sich die Polizisten. Zwei Tage später schnappten sie den richtigen Erpresser.

**Oskar Lafontaine, 37,** SPD-Oberbürgermeister von Saarbrücken und Bewunderer der französischen Küche, möchte seinen Bürgern auch auf dem stillen Örtchen echtes Pariser Flair vermitteln. Der Gourmet, der oft eine Weinkarte in der Rocktasche trägt, orderte bei einem französischen Unternehmen supermoderne Toilettenhäuschen mit parfümierter Spülung, die

bisher nur in der Seine-Metropole für Verwunderung gesorgt hatten (siehe Seite 187). Drei dieser Parfüm-Toiletten (Volksmund: „Klo-de-Cologne“) sollen in der Saarbrücker Innenstadt aufgestellt und zwei Jahre von der Bevölkerung getestet werden. Die Benutzungsgebühr beträgt 50 Pfennig; bei positivem Echo will Lafontaine in Paris weitere Luxus-Kabinen bestellen. Für Hans-Georg Baum, Pressesprecher des CDU-Ministerpräsidenten Werner Zeyer, sind die Duft-Klos allerdings „kein Fortschritt“, sondern Zeichen „für die typische Extravaganz und Profilierungskrobatik des Oberbürgermeisters“.

**Hans-Dietrich Genscher, 53,** Bundesaußenminister, enthüllte 36 Jahre nach Kriegsende, daß er seinen Einsatz als 16jähriger Luftwaffenhelfer am Funkmeßgerät einer Flakbatterie körperlichen Vorzügen zu verdanken hatte. Als Genscher vergangene Woche im Kreis von AA-Bediensteten seine Kriegserlebnisse zum besten gab, schmeichelte ein beflissener Ministerialer, an Funkmeßgeräten seien die „besonders Intelligen“ eingesetzt worden. Genscher korrigierte: „Nein, das habe ich meinen großen Ohren zu verdanken. Wenn der Strom ausfiel, konnte ich auch ohne mein Gerät den Feind orten.“



**Philip Rosenthal, 64,** Porzellanfabrikant und SPD-Bundestagsabgeordneter, ließ für eine aufwendig produzierte Firmenbiographie („Die Rosenthal Story, 1879—1979“, Econ-Verlag, Düsseldorf, 68 Mark) von Altbundespräsident Walter Scheel das Vorwort schreiben und sein Leben von Geo-Chefreporter Hermann Schreiber ausführlich abschildern. Titel des Schreiber-Kapitels: „Reicher Junge, armer Hund“. Da heißt es über den Polit-Industriellen beispielsweise, daß er schon als Kleiner (Photo I.) den richtigen Durchblick hatte: „Gegen diese von der schönen jungen Mutter ins Haus Rosenthal gehölte ‚feine Gesellschaft‘ war er schon frühzeitig ‚resistent‘, weil sie ihm ‚ein bißchen hohl‘ erschien.“ Aber nicht immer hat er gleich gewußt, wo's langgeht. So absolvierte er Oxford ebenso wie eine Bäckerlehre in Lon-



don, ging in die französische Fremdenlegion, um gegen die Nazis zu kämpfen, und floh (nach vier gescheiterten Versuchen), „sobald er begriffen hatte, daß die Legion ihm zwar physisch und moralisch das Kreuz brechen, daß sie aber nicht gegen Hitler zum Kampf antreten würde“. Sein Leben hat Philip Rosenthal (Photo als Bergsteiger mit Firmenflagge) seither besser im Griff, und sogar die Beerdigung ist schon geplant, schreibt Schreiber: Am Rosenthal-Grab dürfen keine Reden gehalten werden — „Gestattet hat er nur, daß eine Weile nach seinem Tod von der Firma zu einem Sektabend eingeladen wird, wo dann sieben Musikstücke gespielt werden können, die er besonders gern hat: ‚Los Muchachos‘ zum Beispiel, ‚des schönen Textes wegen‘.“ Aber „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ ist auch dabei.